

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie = Swiss journal of sociology**

Band (Jahr): **28 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für Soziologie

Vol. 28, Heft 3, 2002

Inhalt

401 Editorial [G] | Beat Fux

403 Risiken und Ungewissheit: Strategien von Schweizer Familien im Umgang mit der Rinderwahnsinnkrise [F] | Claudine Burton-Jeangros

Ausgehend von der Annahme, dass Risiko eine soziale Konstruktion ist, untersucht der Artikel, wie die Öffentlichkeit auf das Wissen um die Gefahren, die mit der Krise des Rinderwahnsinns verbunden sind, reagiert. Quantitative und qualitative Daten geben Auskunft über kollektive Vorstellungen von der Krise und über ihren Einfluss auf Ernährungspraktiken. Auf der Ebene der Vorstellungen wird das Risiko zwar als real eingeschätzt, bleibt aber eine abstrakte, ungewisse und deshalb wenig Angst einflössende Grösse. Auf der Ebene der Alltagspraktiken lässt sich konstatieren, dass die individuellen Schutzmassnahmen eher mit dem Bedürfnis einher zu gehen scheinen, das Risiko zu beherrschen als mit dem Versuch, die Gefahr zu eliminieren. Die Heterogenität der Alltagsstrategien angesichts der Gefahren des Rinderwahnsinns werden durch eine empirische Typologie erfasst, die den Vorstellungen und Praktiken der Individuen Rechnung trägt.

425 Nutzenargumente und die Akzeptanz von Videoüberwachung: Eine experimentelle Studie [D] | Ralf Hansmann und Roland W. Scholz

Eine Befragung zur Akzeptanz von Videoüberwachungsanlagen an Abfallsammelstellen in Winterthur ergab, dass 76,5% der Befragten diese positiv bewerten, während 16% diese eher ablehnen. Eine hiermit verknüpfte experimentelle Studie zeigte, dass Informationen über den Nutzen der Überwachung die Zustimmung weiter erhöhten, während allgemeine Informationen über die grosse Verbreitung solcher Massnahmen keinen entsprechenden Effekt hatten. Eine Abwägung zwischen positiven und negativen Effekten der Videoüberwachung erscheint somit für deren Bewertung zentral. Eine Analyse der Akzeptanz solcher Massnahmen muss daher Funktionalität, Ausgangssituation und Setting berücksichtigen. Die wissenschaftliche Analyse und Kommunikation negativer Effekte von Überwachung erscheint notwendig, um eine ausgeglichene Abwägung zwischen Vor- und Nachteilen zu ermöglichen.

435 **(Dis-)qualifizierte Bedenken? Die Befürchtungen der Franzosen in Bezug auf Ernährungsrisiken [F] | Patrick Peretti-Watel**

Die Soziologen, die die Wahrnehmung der Risiken studieren, sind im allgemeinen in zwei Gruppen aufgeteilt: Die einen schätzen, dass die Furcht vor den Risiken unserer Zeit das Privileg einer aufgeklärten Elite ist, während die anderen darin die von einer sensiblen und wenig informierten Bevölkerungsschicht ausgedrückten unbegründeten Angstzustände sehen. Im Mittelpunkt dieses Artikels, der von einer französischen Studie ausgeht, stehen Personen, die das Ernährungsrisiko fürchten. Drei verschiedene Gruppen werden beschrieben, von denen nur eine einer prekären, wenig ausgebildeten Bevölkerungsschicht entspricht, die gleichzeitig Befürchtungen und Symptome von Sensibilität aufweist. Diese Symptome können auf Gefahren hinweisen, denen diese Bevölkerung besonders ausgesetzt ist, und die damit verbundene Furcht ist demnach nicht unbegründet.

453 **Die Veränderungen der Sozialbeziehungen in Frankreich: Elemente zur Analyse zur Zeit der «sozialen Erneuerung» [F] | Michel Lallement**

Anlässlich der vom französischen Hauptarbeitgeberverband Medef angeregten «sozialen Erneuerung» wird das französische System der Sozialbeziehungen heftig diskutiert und mit weit differenzierten Auswirkungen revidiert. Unmöglich ist es zu verstehen, was mit den heute eingeführten Reformen beabsichtigt ist, wenn nicht vorab die belastenden Grundveränderungen eines Modells, das schon nach dem 2. Weltkrieg eingesetzt wurde, analysiert werden. Zwei Grundtendenzen können identifiziert werden: auf der einen Seite Trend zur Institutionalisierung des kollektiven Handelns, sei es vom Arbeitgeberverband, oder von den Gewerkschaften; auf der anderen Seite Desinstitutionalisierung der Sozialbeziehungen. Der Hinweis auf die somit dargestellte Dynamik erlaubt es, die Faktoren zu beleuchten, die auch auf der Seite des Arbeitgeberverbandes die Einführung und den Umfang der vom Medef angeforderten Reformen behindern werden. Es erklärt aber auch, warum die Veränderungen der Sozialbeziehungen schon weiter gegangen sind als alle die «soziale Erneuerung» begleitenden und rechtfertigenden Reden gedacht war.

475 **Die Situation von Frauen und Männern in Bezug auf Massnahmen beruflicher Eingliederung und Invalidenrenten [F] | Diana de la Rosa**

Dieser Artikel stellt die Ergebnisse einer Untersuchung des Genfer Büros der Invalidenversicherung vor. Die Untersuchung befasst sich mit Diskriminierungen und Vorurteilen gegenüber Frauen. Dabei spielt das Beurteilungsverfahren, das zur Zuteilung von Renten und Eingliederungsmassnahmen führt, eine entscheidende Rolle in der Analyse der Unterschiede zwischen Mann und Frau, da es auf Beurteilungskriterien wie die Berufstätigkeit und das Engagement in Erziehung und Familie aufbaut. Die Beurteilungsverfahren erlauben eine Diskussion zu Fragen der Diskriminierung von Frauen, die über die gesetzlichen Regelungen hinaus geht. In den Schlussfolgerungen werden schliesslich konkrete Empfehlungen für Reformen vorgestellt.

505 **Psychiatrische Konzeptionen der «Sozialen Phobie»: ein Internationaler Vergleich [E] | Alain Samson**

Dieser Artikel analysiert psychiatrische Auffassungen der «Sozialen Phobie» («Soziale Angststörungen») im internationalen Vergleich. Eine Beschreibung von Unterschieden und Diskursen in der schweizerischen und der amerikanischen Psychiatrie, einschliesslich der Geschichte der sozialen Phobie in Diagnosehandbüchern, dient als Kontext für die quantitative und qualitative Analyse von Ergebnissen aufgrund einer bei Schweizer und amerikanischen Psychiatern (n = 63) gesammelten Umfragedaten. Die Untersuchung der Daten deutet auf nationale und Kohortenunterschiede in der Konzeption der SP/SAS hin, welche auf Veränderungen im psychiatrischen Diskurs über Neurosen zurückgeführt werden können. Diese Differenzen werden in emotionalen und Verhaltensdimensionen, sowie symptomatologischen und ätiologischen Aspekten ausgedrückt und besprochen. Ein möglicher Einfluss der Bezeichnung «Soziale Angststörungen» (im Gegensatz zur «Sozialen Phobie») auf die Konzeption der SP/SAS wird auch diskutiert.

529 **Gibt es ein «Schweizer Modell für die Integration der Einwanderer»? [F] |**

Gérard de Rham

Der Autor entwickelt ein Schweizer Modell der Integration der Einwanderer. Es ist ein implizites und widersprüchliches Modell, das nicht basiert auf einer grundsätzlichen Rechtsgarantie im Sinne eines hierarchischen Systems, wo die freie Wahl derjenigen, die schon «Bürger» sind, es ihnen erlaubten, diesen Status zu erhalten. Das vorgeschlagene effektive System der Einbürgerung von Immigrierenden ist nicht republikanisch im Sinne des französischen Modells, sondern eher «néo-patizianisch» oder «post-korporatistisch».

547 **Von künstlerischer «Berufung» zu «Talent» für Musik [F] |**

Papadopoulos Kalliopi

Gibt es Unterschiede zwischen Musikern und anderen Künstlern? Können wir von künstlerischer Berufung sprechen? Die Antworten auf diese Fragen interessieren uns im Hinblick darauf, wie sich Musiker im Sozialgefüge artikulieren und eingliedern. «Talent» und «Berufung» sind beide in ihrem Ursprung ähnlich, aber ihr Unterschied liegt in dem kollektiven Bedürfnis, aus dem sie stammen. Um diesen Unterschied herauszustellen, vergleichen wir die beiden vorhandenen Gruppierungen von Musikern: die im Freundes- oder Familienkreis musizieren und professionelle Musiker. Der Artikel kommt zum Schluss, dass beide, professionelle und familiäre Gruppen, aus dem Glauben heraus an ihr «Talent» entstehen und funktionieren.

559 **Rezensionen**

579 **Erhaltene Publikationen**

584 **Index 2002**

Revue suisse de sociologie

Vol. 28, cahier3, 2002

Sommaire

401 Editorial [A] | Beat Fux

403 Risques et incertitude : Stratégies de familles suisses face à la crise de la vache folle [F] | Claudine Burton-Jeangros

Partant du principe que le risque est une construction sociale, cet article examine comment le public a fait face à l'incertitude et aux risques associés à la crise de la vache folle. Des données quantitatives et qualitatives récoltées en Suisse ont mesuré les représentations construites face à ce risque et l'impact de la crise sur les pratiques alimentaires. Sur le plan des représentations, le risque est jugé possible, mais reste abstrait et entouré d'incertitudes, il ne fait pas véritablement peur. Sur le plan pratique, l'importante adoption de mesures individuelles de protection de la santé semble surtout correspondre à un besoin d'approprier le risque, plus qu'à une logique d'élimination du danger. L'hétérogénéité des logiques profanes est mise en évidence par une typologie empirique mettant en perspective les représentations élaborées et les pratiques adoptées par les individus.

425 Arguments sur l'utilité et l'acceptation de surveillances vidéo : une étude expérimentale [A] | Ralf Hansmann et Roland W. Scholz

Une enquête concernant l'acceptation de surveillances vidéo aux sites de ramassage de déchets à Winterthur montre que 76,5% des interrogés soutiennent ces mesures tandis que 16% les rejettent. L'étude expérimentale démontre que des informations sur l'utilité de surveillances vidéo augmentent leur acceptation. Des informations générales sur la diffusion à grande échelle de telles mesures n'ont pas eu d'effet. Une estimation des effets positifs et négatifs des surveillances vidéo apparaît ainsi centrale pour leur acceptation. Une analyse de l'acceptation de telles mesures doit donc tenir compte de leur fonction, de la problématique et du cadre. L'analyse scientifique des effets négatifs d'une surveillance apparaît nécessaire, pour permettre une évaluation des avantages et des inconvénients.

435 **Des inquiétudes (dis)qualifiées ? Les craintes des Français a l'égard des risques alimentaires [F] | Patrick Peretti-Watel**

Les sociologues qui étudient les perceptions des risques se répartissent généralement en deux camps : les uns estiment que la crainte des risques contemporains est l'apanage d'une élite éclairée, les autres y voient des peurs infondées, exprimées par une population vulnérable et peu instruite. A partir d'une enquête française, cet article se centre sur les personnes qui craignent les risques alimentaires. Trois profils sont distingués, dont un seul correspond à une population précaire, peu diplômée, qui cumule les craintes et les signes de vulnérabilité. Cette vulnérabilité perçue peut repérer des « positions de risque » particulières, et les craintes associées ne sont donc pas forcément infondées.

453 **Les transformations des relations professionnelles en France : éléments pour une mise en perspective à l'heure de la « Refondation sociale » [F] | Michel Lallement**

À l'occasion de la « Refondation sociale » impulsée par le MEDEF, principale confédération d'employeurs, le système de relations professionnelles français fait l'objet de débats et de révisions d'ampleurs inégales. On ne saurait comprendre les enjeux des réformes en cours sans analyser au préalable les transformations de fond qui grèvent le modèle dominant mis en place après la seconde guerre mondiale. Celles-ci peuvent se ramener à deux tendances dominantes : un mouvement d'institutionnalisation de l'action collective patronale et syndicale d'un côté, un processus de désinstitutionnalisation des relations professionnelles de l'autre. Une telle dynamique permet de mettre en lumière l'existence d'inerties qui, y compris du côté patronal, risquent de limiter fortement l'avènement et la portée des réformes revendiquées par le MEDEF. Mais elle explique également pourquoi les transformations des relations professionnelles françaises sont déjà beaucoup plus profondes et avancées que ne le laissent penser les nombreux discours qui accompagnent et justifient le processus actuel de « Refondation sociale ».

475 **Situation des femmes et des hommes en matière de mesures professionnelles de réadaptation et de rentes dans l'Assurance-invalidité [F] | Diana de la Rosa**

Cet article présente les résultats d'une enquête menée à l'Office de l'Assurance-invalidité de Genève. Son objectif est de cerner la discrimination de sexe, les conditions d'octroi des rentes et de la réadaptation professionnelle ainsi que les représentations de la femme dans le système de l'Assurance-invalidité. Les méthodes d'évaluation de l'invalidité qui distinguent d'une part l'activité économique et d'autre part l'activité liée à l'éducation ou à la famille jouent un rôle dans la structuration des écarts observés entre femmes et hommes sur les prestations. Les applications de ces méthodes d'évaluation soulèvent un débat plus général, au-delà de la législation, autour des formes de discriminations envers les femmes. Enfin, des pistes concernant des réformes envisageables sont abordées.

505 **Conceptions psychiatriques de la « phobie sociale » : une perspective comparative [E] | Alain Samson**

Cet article analyse des différences transnationales dans les conceptions psychiatriques de la « phobie sociale » (« trouble d'anxiété sociale »). Une description des différences et des discours psychiatriques suisses et américains, comprenant aussi l'histoire de la phobie sociale de l'manuel diagnostique, constitue le contexte dans l'analyse quantitative et qualitative d'une enquête d'opinion auprès de psychiatres suisses et américains (n = 63). L'exploration des résultats suggère quelques différences dans la manière dont la PS/TAS est conçue à travers les nations et les cohortes, en grande partie influencée par les changements du discours psychiatrique sur les névroses. Ces différences sont discutées selon une optique émotionnelle et comportementale, aussi bien que symptomatologique et étiologique. Un effet possible produit par les caractérisations « trouble d'anxiété sociale » par opposition à « phobie sociale » sur les conceptions de PS/TAS est aussi investigué.

529 **Y a-t-il un « modèle suisse d'intégration des immigrés » ? [F] | Gérard de Rham**

L'auteur met en évidence un modèle suisse d'intégration des immigrés implicite et contradictoire, sans garantie fondamentale des droits, selon un système hiérarchisé où le libre-arbitre des déjà-citoyens permet d'obtenir le statut de citoyen à part entière. En ce sens, le modèle effectif d'intégration des immigrés n'est pas républicain au sens du modèle français mais plutôt néo-patricien ou post-corporatiste.

547 **De la « vocation » artistique au « don » musical [F] | Papadopoulos Kalliopi**

Existe-t-il une différence entre les musiciens et les autres artistes ? Peut-on parler de « vocation » musicale ? La réponse à ces questions présente l'intérêt d'enrichir la réflexion sur la manière dont le monde musical et ses représentations s'articulent et s'intègrent dans du social. « Don » et « vocation » ont tous deux des origines et des conditions d'existence semblables, mais leur différence se situe dans les besoins collectifs auxquels ils répondent. Afin de caractériser les musiciens et d'objectiver la notion de « don », nous avons choisi de commenter ce concept et de décrire les conditions à la fois de sa réalisation et de sa gestion dans le cadre familial des apprentis musiciens et au milieu des professionnels de la musique. L'article conclut sur l'affirmation selon laquelle le « don » musical est la cristallisation d'un ou des consensus entre les intérêts des groupes professionnels et les intérêts des groupes familiaux.

559 **Recensions critiques**

579 **Publications reçues**

584 **Index 2002**